

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ersteinst
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20
monatlich 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Böten im Ges. u. Nach-
berichtsverkehr wertlos. N. L.
ausserhalb desselben M. 1.
hieszu Postgelde 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.
mit
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 5 Pfg.
Kurzfristige 10 Pfg. die Zeile
wöchentlich 10 Pfg. die Zeile
Reklamen 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen spon-
sor. Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft.
Telegraph-Adresse:
Schwarzwaldstr. Wildbad.

Nr. 45.

Montag, 24. Februar

1908.

Praktische Handwerkerpolitik.

Die Darmstädter Handwerkskammer hat in der Begründung der Hessischen Handwerkerzentralgenossenschaft seit 1904 eine Einrichtung geschaffen, die ohne jegliches Vorbild eine Tätigkeit erwidert hat, die empfindend für weite Kreise wirken muß.

Für den einzelnen Handwerker ist die Beschaffung von Werkzeug- und Hilfsmaschinen, von Rohstoffen und Materialien naturgemäß oft mit Schwierigkeiten verbunden. Für den hessischen Handwerkerhand können diese Schwierigkeiten als gelöst betrachtet werden, sofern der Handwerksmeister vertrauensvoll der Genossenschaft beiträgt.

Die Zentralgenossenschaft bezweckt, dem einzelnen möglichst alle Vorteile des Großkapitals zuzuwenden und hat als Aktiengesellschaft (Direktor Bäck) durch Anteilsscheine die zu vier Prozent verzinst werden, ein Betriebskapital aufgebracht, das sich zurzeit auf 220 000 Mark beläuft. Ihre geschäftlichen Aufgaben bestehen darin, den Meistern alle Maschinen, Motoren und Werkzeuge in bester Qualität und zu den billigsten Preisen sowie unter entgegenkommenden Ratenzahlungen zu beschaffen. Zur Beurteilung für den praktischen Einkauf von Maschinen usw. stehen der Genossenschaft Männer der praktischen Erfahrung und der Wissenschaft zur Verfügung, und die hessische Staatsregierung hat der Genossenschaft im Landesmuseum zweckentsprechende große Ausstellungsräume überlassen, die es ermöglicht, Kollektionen von Werkzeugmaschinen aufzustellen und im Betriebe vorzuführen.

Schon aus dieser Art der Leitung der Zentralgenossenschaft ist ersichtlich, daß sie, abweichend von vielen sonstigen Einkaufsgenossenschaften, nicht von Erwerbsinteressen beeinflusst wird. Aber die Leitung will auch direkt erzieherisch auf die Handwerksmeister einwirken, indem sie sich nicht nur für unentgeltliche Raterteilung in allen Handwerksangelegenheiten zur Verfügung stellt, sondern eine ihrer wichtigsten Aufgaben darin erblickt, unter gewissen Verhältnissen und Umständen auch den Handwerker vom Ankauf von Maschinen zurückzuhalten. Wo auf Grund ihrer durch Mithilfe der Handwerkskammer beschafften Erfahrungen die Leitung der Genossenschaft zur Überzeugung kommt, die Beschaffenheit der Maschinen bringt dem Käufer keinen Nutzen, setzt sie ohne Rücksicht auf ihren Vorteil alles ein, den Reflektanten vom Kaufe abzuhalten. Denn Förderung des Handwerks ist die Auf-

gabe des Instituts, und darum gilt es, ungesunden Verhältnissen vorzubeugen, die zu Preiserschleuderei, Schädigung und Ruin führen.

Auch in der Form des Zusammenarbeitens bietet die hessische Zentralgenossenschaft eine eigenartige Organisation. So erwünscht es erscheint, das persönliche Interesse der Meister für die Zwecke der Genossenschaft zu gewinnen und möglichst viele Genossen oder vielmehr Aktionäre heranzuziehen, was durch Ratenzahlungen und Verzinsung des zu erwerbenden Anteils von 200 Mark erleichtert wird, so kann doch auch unter gegebenen Verhältnissen ein bequemer Rücktritt von den genossenschaftlichen Verpflichtungen stattfinden, da auf Grund besonderer Genehmigung durch den Bundesrat eine Weiterveräußerung des Anteils ohne irgend welche Formalitäten stattfinden darf. Nur behält sich die Genossenschaft Genehmigung des Anteilsverkaufes durch den Aufsichtsrat vor, damit nicht etwa feindliche Elemente in sie eindringen.

Ueber das bisherige Geschäftsergebnis der Hessischen Handwerkerzentralgenossenschaft für die Zeit vom Juli 1904 bis Januar 1908 bringt das „Gewerbeblatt für das Großherzogtum Hessen“ (Nr. 6 vom 7. Februar 1908) folgende Angaben:

Es wurden geliefert:

A. Elektromotoren 107 Stück, Gas-, Benzin-, Sauggas- und Diesel-Motoren 25 Stück, Lokomobilen und Dampfparmotoren 10 Stück; insgesamt 142 Stück mit einer Kraftleistung von 700 Pferdekraften.

B. Werkzeugmaschinen, und zwar: für Holzbearbeitung 313 Stück, für Metallbearbeitung 87 Stück, für sonstige Gewerbe 58 Stück; insgesamt 458 Stück.

C. Werkzeuge, Apparate, Wellen, Lager, Ruppelungen, Riemenscheiben, Riemen, Benzin, Montagen und Installationen in großer Zahl und im Werte von etwa 40 000 Mark.

Der jährliche Umsatz stieg von 41 831,69 Mark im ersten Jahre auf 150 551,29 Mark im letzten (vierten) Jahre. Der Gesamtumsatz beträgt bis jetzt 440 844,04 Mark.

Die Lieferungen erfolgten an 105 Schreiner, 40 Wagner, 28 Glaser, 17 Zimmerleute, 14 Dreher, 3 Sägewerke, 1 Holzbildhauer, 43 Schlosser, 13 Schmiede, 12 Spengler (Klempner), 9 Mechaniker, sowie an 60 sonstige Handwerker; insgesamt an 345 Handwerker. An den Lieferungen wurden im Interesse des Handwerks erspart:

direkte Preisnachlässe rund 45 000 Mark, Reserven 1905 und 1906 14 300 Mark, Rückvergütungen 1905 und 1906 5000 Mark; zusammen 64 300 Mark. Die Rückvergütungen für 1907 stehen noch nicht fest, es kann aber mit demselben Betrage wie 1906 gerechnet werden. Der Durchschnittsbetrag der Einzelleistung ist rund 1300 Mark. Die hierauf erzielte Ersparnis ist rund 166 Mark.

Es ist hier also ein sicherer und kapitalkräftiger Boden für die praktische Entwicklung des Handwerks geschaffen worden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 21. Febr. Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min. Am Bundesratsitzung ist Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg erschienen.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Beratung des Entwurfs eines Scheckgesetzes. Hierzu liegt ein von allen Parteien unterzeichneter Antrag vor, nach dem die unter amtlicher Aufsicht stehenden Sparkassen unter die „bezogenen“ genommen werden sollen, wenn sie die nach den Landesrechten geltenden Aufsichtsbestimmungen erfüllen.

Dassermann (natl.) empfiehlt den Antrag zur Annahme.

Racke (Ztr.) wünscht eine Erklärung darüber, ob den Sparkassen die ihnen zugesprochene Scheckfähigkeit nicht illusorisch gemacht werde.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg erklärt, die Befürchtung, daß den Sparkassen die Scheckfähigkeit beschnitten werden könne, sei überflüssig. Die passive Scheckfähigkeit der Sparkassen, die nach ihrem Geschäftsbestimmungen dazu berufen seien, Kontokorrentverkehr zu betreiben, sei unbestreitbar und sei nicht unbedingt in diesem Gesetz auszusprechen. Wenn der Reichstag aber Wert darauf lege, haben die Regierungen keine Bedenken. Im Interesse des Sparerers sollte aber solchen Sparkassen, die die nötige Sicherheit nicht bieten, die Scheckfähigkeit im einzelnen Fall versagt werden können.

Arendt (Reichsp.) meint, soweit die Sparkassen zum Scheckverkehr geeignet seien, seien ihre Rechte vollständig durch § 2 gewahrt. Der Antrag sei überflüssig; doch stimme er ihm zu, um nicht die allgemeine Harmonie der Parteien zu stören.

v. Brockhausen (Konf.) hebt die ausgezeichnete Aus-

sammendichteten und sich darüber ängsteten, wie über wirkliche Dinge; wie die Gedanken dem Menschen über den Kopf wüchsen und ihm keine gute Stunde ließen, wenn er nicht gleich im Anfang sich ihrer erwehre. Es war, als wollte der Herr sich über sich selbst lustig machen. Er dachte nicht daran, daß er den Valentin über seinen eigenen Fehler abanzelte. Dagegen schüttelte sich Valentin beschämt, als treffe ihn die Strafe verdientermaßen; und er hörte dem alten Herrn mit Andacht und Zerknirschung zu, bis der Blechschmiedgefell hereinkam. Herr Nettemair sagte den Stroh, den ihm Valentin in die Hände gab, setzte den Hut tief in die Stirne, um der Welt so viel als möglich von dem unfreiwilligen Geschehen der toten Augen zu entziehen, und schüttelte sich majestätisch in dem blauen Rock zurecht. Valentin wollte ihn führen, aber er sagte: „die Frau braucht ihn; und er wird wissen, was er in meinem Hause zu tun hat.“ Valentin verstand den Sinn der diplomatischen Rede. Der alte Herr machte ihn verantwortlich für das Benehmen der Frau. Herr Nettemair aber wandte sich nun dahin, wo des Blechschmiedgefellen Respekt in ein leises Räuspern ausbrach, und fragte ihn, ob er Zeit habe, ihn bis auf das Turndach von Sankt Georg zu begleiten, wo sein älterer Sohn arbeite. Der Blechschmied bejahte. Valentin wagte noch den Vorschlag, Herrn Friß lieber rufen zu lassen. Der alte Herr sagte grimmig: „Ich muß ihn oben sprechen. Es ist wegen der Reparatur.“ Darauf wandte er sich wieder zu dem Blechschmiedgefellen. „Ich werde seinen Arm nehmen“, sagte er mit beharrlichem Grimm. „Ich leide etwas an den Augen, aber es hat nichts zu sagen.“

Valentin sah den Gehenden eine Weile kopfschüttelnd nach. Als der alte Herr aus seinen Augen war, fiel die Zuvorsicht, die er der resoluten Gegenwart des alten Herrn verdankte, wieder zusammen. Er schlug die Hände ineinander vor Angst; da ihm aber einfiel, er stehe in der Haustür und sei verantwortlich für jedes Gerede, das der Ausdruck seiner „Einbildungen“ veranlassen konnte, tat er, als habe er die Hände ineinander gelegt, um sie behaglich zu reiben.

(Fortsetzung folgt.)

Zwischen Himmel und Erde.

Roman von Otto Ludwig.

(Fortsetzung.)

Der alte Herr sah nur immer mehr die Furcht wahr gemacht, die ihm Apollonius' Lächelheit erregt hatte. Apollonius hatte ihm die Gelächelheit erregt hatte. Apollonius hatte ihm die Gefahr mit kindlich verschwiegen, um die Rettung sich allein beimessen zu können. Oder er hielt seinen Vater für den hilflosen Blinden, der nichts mehr war und nichts mehr vermochte, als höchstens ihn zu hindern. Und das vergab ihm der alte Herr noch weniger — trotz seines Schmerzes um den Toten, der der Sohn ihm bereits war. Er wurde immer überzeugter, er selbst hätte es nicht so weit kommen lassen, wenn er darum gewußt und die Sache in seine Hand genommen, und Apollonius dürfte niemand seines Wortes anlagern, als den eigenen Vorwitz. Diese Gedanken mußten natürlich vor dem zunächst Notwendigen zurücktreten. Was er bis jetzt von der Vorgeschichte des brüdermörderischen Gedankens wußte, konnte den entsetzten Verdacht verstärken, aber ihn nicht entstehen machen, wenn nicht ein anderes, das ihm noch unbekannt war, dazu trat. Er mußte von dem schuldigen Sohne selbst erfahren, ob es solch ein anderes gab. Sein Entschluß war für alle Fälle gefaßt. Er verlangte Gut und Stock. Ein andermal wäre Valentin über diesen Befehl erlännt, vielleicht sogar erschrocken. Ja man durch ein Außerordentliches aufgeregt, wie es der Gefall eben war, kommt nur das unerwartet, was sonst das Gewöhnliche heft, was an den alten ruhigen Zustand erinnert. Indes Valentin das Befohlene herbeibrachte und der alte Herr sich zum Ausgehen bereitete, zeigte dieser ihm noch einmal, wie grundlos und töricht seine Befürchtungen seien. „Wer weiß“, sagte der alte Herr grimmig, „was der Nachbar gesehen hat. Wie will er bei Nacht einen erkennen, der so weit entfernt von ihm ist? Und er dazu mit seinen Beifüssen! Nun dürfte dem Jungen in Brambach das Seil gerissen sein oder er müßte sonst zufällig verunglückt sein, so wick er sich

stief und fest einbilden, seine eingebildeten Beifüsse sind schuld gewesen, und der hat sie gemacht, den der Nachbar — der so einfältig ist als Er — will haben in den Schuppen schleichen sehen. Und sagt er ein Wort davon, oder ist er so klug, daß er in Rätseln zu verstehen gibt, was er sich einbildet in seinem alten Narrenschädel, so ist den andern Tag die ganze Stadt voll davon. Nicht weiß's wahrscheinlich wäre, was er da ausgeheckt hat, und kein vernünftiger Mensch glauben kann, sondern weil die Leute froh sind, einem andern das Schlimmste nachzureden. Gott wird ja vor sein, daß der Junge nicht zu Unglück kommt, aber es kann geschehen, und es ist vielleicht schon geschehen. Wie leicht kommt einer hinter dem Ofen dazu, geschweige ein Schieferbedeckter, der zwischen Himmel und Erde schwebt wie ein Vogel, aber keine Flügel hat wie ein Vogel. Darum mit ist die edle Schieferbedeckung eine so edle Kunst, weil der Schieferbedeckter das schlichteste Bild ist, wie die Furchung den Menschen in ihren Händen hält, wenn er in seinem ehrlichen Verufe hantiert. Und löst sie ihn fallen, so weiß sie, warum; und der Mensch soll nicht Gespinste drum hängen, die über einen andern Unglück oder gar Schande bringen können. Ich bin gewiß, die Sache wird sich ausweisen, wie sie ist, und nicht, wie Er sie sich da zusammengeängelt hat. Denn“ —

So weit war der alte Herr in seiner Rede gekommen, da hörte man draußen eine Last niederfallen. Der alte Herr stand einen Augenblick stumm und wie versteinert da. Der Valentin hatte durch das Fenster den Blechschmiedgefellen kommen sehen, der eben abhub.

„Der Jörg vom Blechschmied“, sagte Valentin, „der die blechernen Quirlanden vollends bringt.“

„Und da ist er erschrocken mit seinen Einbildungen und hat gemeint, sie bringen, wer weiß von. Wo ist der Friß?“

„Auf dem Kirchendach“, entgegnete Valentin.

„Gut“, sagte Herr Nettemair. „Sag Er dem Blechschmied, er soll hereinkommen, wenn er fertig ist.“ Der Befelle tat's. Bis jener hereinkam, fuhr Herr Nettemair noch in gedämpfteren Tönen in seiner Straßpredigt fort. Er sprach davon, wie Menschen sich Einbildungen zu-



arbeitung des Entwurfs hervor und spricht seine Zustimmung zu dem Antrag aus.

Nach weiteren Erklärungen wurde der Kompromissantrag und der so gestaltete § 2 angenommen. Nach einer unwesentlichen Abänderung des § 6 wurde das Gesetz unverändert angenommen, das nach einem Antrag Kommen am 1. April 1908 in Kraft treten soll.

In der hierauf fortgesetzten Beratung des Justizetats tritt Franz (Soz.) der Erklärung des Staatssekretärs entgegen, daß es keine Klassenjustiz gebe. Die Klassenjustiz sei sogar auf die freiwillige Gerichtsbarkeit übergegangen, wie mehrere Beispiele vor dem Vormundschaftsgericht beweisen. Vor allem sei es nötig, daß die Justiz demokratisiert werde. Das Vertrauen in die deutsche Justizverwaltung sei durch die letzten Prozesse mit ihren Begleiterscheinungen nicht erhöht worden. Die Handhabung der Untersuchungshaft spreche vielfach allen berechtigten Anforderungen Hohn. Der Redner geht dann auf die Anträge seiner Partei ein. Der Fall Brede zeige die unterschiedliche Behandlung der verschiedenen Volksklassen.

Schirmer (Ztr.) hat bezüglich der Klassenjustiz den Eindruck, als ob die Mächtigen und Reichen manchmal anders behandelt werden als die niedrigen Volkskreise. Auch heute noch werde in der Gesetzgebung zwischen Menschen erster und zweiter Klasse unterschieden. Man denke nur an das Wahlrecht der kleinen Bundesstaaten und die Polenvorträge. Das Recht auf Tarifverträge müsse festgelegt werden.

Vizepräsident Paasche ruft nachträglich Brand wegen des Ausdrucks „schonddrige Bemerkungen“ gegenüber v. Malzbahn zur Ordnung.

Müller-Meinungen (Ztr. Sp.) wünscht eine Einigung der Parteien, um den Resolutionsfluß etwas einzudämmen. Die gestrigen Erklärungen des Staatssekretärs zu unseren Resolutionen betr. die Gewährung von Tagelohnern an Schöffen und Geschworene haben es nicht befriedigt. Der Staatssekretär habe selbst zugestanden, daß die Sache reif sei zur legislativen Lösung. Redner spricht sich sodann für Tarifverträge aus; desgleichen für die freisinnige Resolution betr. Zeugniszwang, gegen die Immunität der Vertreter kommunaler Körperschaften und gegen die Resolution Liebert betr. Deportation, sowie gegen weitere Sondergerichte. Es müsse für die Freiheit des Vereins- und Versammlungsrechtes gesorgt werden. Desgleichen ist Redner für die Zulassung ländlicher Arbeiter als Schöffen und Geschworene. Seine Partei stimme der Forderung eines besonderen Strafrechts, Strafverfahrens und Strafvollzugs für Jugendliche zu. Redner verurteilt dann die Presse, die die Prozesse ausschaltete, und betont, die Verbreitung einer guten Literatur und Kunst sei das beste Mittel gegen die Ausbreitung der Unsitlichkeit. In Preußen schäme man sich aber nicht vor dem In- und Ausland, einen Staatsminister von Modernisten aufzurichten, mit Namen wie Häkel und Strauß. Das sei Tartüfferie. Es bestimme sich, daß in diesen Kulturfragen der Liberalismus auf sich allein angewiesen sei.

Staatssekretär Rieberding betont, daß die Ausführungen des Vorredners über den Strafvollzug auf irtümlichen Voraussetzungen beruhen. Der Staatssekretär geht dann auf einen Einzelfall ein und kommt zu der Schlussfolgerung, daß eine gesetzliche Regelung des Strafvollzugs im Reiche nötig sei. Unregelmäßigkeiten werden wohl auch in Zukunft nicht ganz vermieden werden können.

Prinz Schönau-Carolath (natl.) bespricht die Affäre des Liegnitzer Zweigvereins der Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung und wird durch lebhafteste Zurufe unterbrochen. Es entsteht eine Geschäftsordnungsdebatte. Der Redner setzt dann unter dem Lärm des Zentrums seine Rede fort und sagt, er könne nicht verstehen, wie man der Gesellschaft vorwerfen könne, daß sie in unzulässiger Weise nachgegeben habe. Der Staatsminister habe keine Bücher auf den Index gesetzt und ihm selbst die Auswahl derselben überlassen.

Werner (Respt.) fordert baldigste Gewährung von Däten an Schöffen und Geschworene.

Göring (Ztr.) wünscht Einschränkung der Gefängnisarbeit.

Staatssekretär Rieberding tritt diesem Wunsche im Interesse der Gesundheit und Erziehung der Gefangenen entgegen.

Stadthagen (Soz.) stellt gegenüber v. Malzbahn fest, er habe alles getan, um ein Strafverfahren gegen sich wegen Erhebung zu hoher Anwaltsgebühren und Verschleierung des Tatbestandes herbeizuführen, was aber von allen Seiten abgelehnt worden sei. Es liege nur ein Urteil des Ehrengerichtshofs vor. Ein Vorgehen der Staatsanwaltschaft sei nicht erfolgt, trotzdem durch Reichstagsbeschluss die Erlaubnis zur Strafverfolgung gegen ihn erteilt wurde. v. Malzbahn habe die Unwahrheit gesagt, wenn er behauptete, das Erkenntnis sei noch nicht veröffentlicht. Redner wurde dann wegen des gegen v. Malzbahn gebrauchten Ausdrucks „gemeine Verleumdung“ zur Ordnung gerufen.

Nach weiteren Kontroversen zwischen v. Malzbahn und Stadthagen tritt um 7 Uhr Vertagung ein. Die nächste Sitzung findet am Dienstag um 1 Uhr statt (dritte Lesung des Telefunkengesetzes, sowie des Scheckgesetzes, außerdem Justizetat.)

Rundschau.

Vergebliches Liebeswerben.

Die Liebeserklärung des Bundes der Landwirte im Birkus Busch ist von der Zentrumspresse sehr kühl aufgenommen worden. Die Spröde glaubt nicht recht an die Echtheit der Gefühle des Herrn Fris Schrempf, sie kennt ihre Bappenheimer und weiß, daß es lediglich auf ihre Mühsal abgesehen ist. Eifrig fällt Antwortet „Unterländer Volkszeitung“:

Ob der Bund das Zentrum in der nationalen Stufenleiter um einige Grade höher einschätzt, als der Reichsanwalt, läßt uns ganz kal; wir waren stets national und haben nie, wie die Gründer des Bundes, damit gedroht, unter die Sozialdemokraten zu gehen. Wenn dem Bunde infolge der Blockpolitik das Wasser bis an den Mund geht, so hat er nichts anderes be-

deutet; aber wie kann er vom Zentrum fordern, daß ihm dieses herausgeholfen soll! Lassen wir uns durch alle schönen Worte nicht betören, der Bund hat den vielen Jüder nur ausgestreut, um Zentrumsmilitärs um sich zu sammeln, nicht uns zu Liebe, sondern für seinen Zweck.

Noch schlimmer wird der Bund in einem Zentrumsblatt der Alb, der „Lauchert-Zeitung“ behandelt. Dort wird gesagt:

Der Bund der Landwirte hat anscheinend seine Rolle mehr und mehr ausgespielt. Sein Stern scheint im Niedergange. Einst vor Jahren da hat er ja gewaltige Furore gemacht in der Bauernschaft auch des Jollernländchens. Viele Bauern begrüßten den Bund als die Morgenröte des neu aufgehenden goldenen Bauernzeitalters. Allein jetzt ist die Sonne des Bundes der Landwirte verblaßt und im untergehen. Kur die und da zieht so ein Wanderredner durch die Berge, um das alternde Evangelium seines Bundes zu verkünden. Der Arme, er hat von Hand und Natur nicht viel mehr als eine gute Rednergabe. Die bringt ihm aus der Bundeskasse doch das tägliche Brot ein. Der eine erhält 10, der andere 20 Mark, je nach der Jungensfertigkeit. Kommt nun so ein Wanderapostel in eine Gemeinde, wo man politisch noch wenig orientiert ist, so gibt's ja einen tollen Volterabend. Ist der Bauer aber orientiert in Politik, dann hat er für den wandernden Jugendhelden Mitleid. Vom Bunde selbst erwartet keiner mehr das Bauernheil. Er weiß, was diese Redner ausposaunen, ist Schaum und leere Luft. Reichsfanzler Fürst Bälou prägte kürzlich das Wort von „Wolkensulfurheim“. Paßt dieses Wort nicht auf den Himmel, den die Bänder der Bauern vorkamen? Der Bund der Landwirte hat sich überlebt in unseren Gauen. Der Bauer hat heututage selber Urteil genug, daß er weiß, welcher politischen Partei sich anzuschließen ihm kommt.

Armer Bund, dein Liebeswerben ist umsonst. Die Zentrumsstärke tut sich für dich nicht auf.

Das Vereinsgesetz in der Kommission.

Die Reichstagskommission zur Beratung des Vereinsgesetzes nahm den § 11 des Entwurfs auf Antrag des Bloks (Dietrich-Dr. Müller-Meinungen) in folgender Fassung an:

Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle Haft tritt, wird bestraft, wer als Vorstand oder als Mitglied des Vorstandes eines Vereins den Vorschriften über die Einreichung von Satzungen und Verzeichnissen zuwiderhandelt; 2. wer eine Versammlung ohne die durch § 3 dieses Gesetzes vorgeschriebene Anzeige oder Bekanntmachung veranstaltet oder leitet; 3. wer als Veranstalter oder Leiter einer Versammlung den Beauftragten der Polizeibehörde die Einräumung eines angemessenen Platzes verweigert; 4. wer sich nach ausgeprochener Auflösung einer Versammlung nicht sofort entfernt.

Ferner wurde ein neuer § 11a geschaffen, der mit Geldstrafe bis zu 300 Mark bedroht, 1. wer eine Versammlung unter freiem Himmel oder einen Aufzug ohne die vorgeschriebene Anzeige oder Genehmigung veranstaltet oder leitet; 2. wer unbefugt in einer Versammlung oder in einem Aufzuge bewaffnet erscheint. Die §§ 12, 13, 14 und 15 wurden in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen.

Im § 16 wurden auf Antrag Dr. Müller-Meinungen (fr. Sp.) in dem Satz: „Unberührt bleiben die Vorschriften des Landesrechts in bezug auf Verbindungen und Verabredungen ländlicher Arbeiter und Dienstboten“ die Worte „Verbindungen und“ gestrichen, sodas eine Umgehung des Gesetzes durch neue landesgesetzliche Bestimmungen unmöglich gemacht ist. — Der § 7 des Gesetzes wird am nächsten Donnerstag beraten werden.

Der Kampf um das preussische Wahlrecht.

Zur Mithilfe der Volksschullehrer an der Eringung eines besseren Wahlrechts in Preußen fordert die „Neue Westdeutsche Lehrerzeitung“ auf. Sie betont, daß Volksschule und Volksschullehrerstand nur in der Luft des Liberalismus wahrhaft gedeihen können. Gegner seien der junkerliche Konservatismus, das Zentrum, das als Vertretung des Klerikalismus die voraussetzungslose Verherrenschere und auch die sozialdemokratische Klassenpartei, die in ihrer eigentlichen Wesenheit antiliberal sei und nur durch die ungehinderte und wesensreine Herrschaft des klar und fest auf seinen Prinzipien stehenden Liberalismus überwunden werden könne. Schon die Berufsaufgaben wie die Ständeziele wiesen die Volksschullehrer zum Liberalismus hin; mit diesem fehe und falle auch die Volksschule, die Volksbildung. Das Blatt betont dann weiterhin, daß Preußen als Vormacht im deutschen Reich nicht das jegige Wahlrecht beibehalten dürfe, und richtet einen Appell an die Volksschullehrer, auch ihrerseits nach Kräften mitzuhelfen, daß dies Wahlrecht beseitigt werde, und daß das Reichswahlrecht auch in Preußen eingeführt werde, schon im Interesse des harmonischen Zueinanderarbeitens der Politik des Reiches und seines führenden Einzelstaates.

Tages-Chronik.

Berlin, 17. Febr. Der Etat der Stadt Berlin für 1908, der jetzt der Stadtverordnetenversammlung zur Beschlussfassung zugegangen ist, schließt in Einnahme und Ausgabe mit M. 159,068,902 ab; gegen das Vorjahr sind das M. 11,556,168 mehr. U. a. ergeben die Gas-, Wasserwerke, Schlachthöfe und Markthallen einen Ueberfluß von M. 9,523,664 (weniger M. 116,196). Das Kapitel Steuern ergibt einen Ueberfluß von M. 78,198,282 (mehr M. 2,737,041), davon Einkommensteuer M. 38,460,000, Gemeindegrundsteuer M. 24,000,000, Gewerbe- und Warenhaussteuer M. 12,490,000, Umsatzsteuer M. 3,500,000. Für Unterricht sind M. 25,9 Millionen (+ M. 1,6 Mill.) zu leisten, davon für Gemeindefschulen M. 20 Millionen.

Würzburg 21. Febr. Die katholischen Studentenverbindungen sind päpstlich geworden. Der hiesige Stu-

dentenverein „Normannia“ hat den vom Bischof exkommunizierten ehemaligen Benefiziaten Dr. Engert, der Philister des Vereins war, ausgeschlossen. Dr. Engert redigiert zurzeit das fortchristliche Organ „Das 20. Jahrhundert“.

Stutt. 21. Febr. Der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Karl Meist ist im Alter von 51 Jahren an einem Gehirnschlag gestorben.

Dresden, 21. Februar. Der Landtag nahm die Regierungsvorlage über die direkte Landtagswahl an.

München, 21. Febr. Die Münchener Burschenschaften haben eine Vertrauensfindung für Professor Schnitzer beschlossen, welche lautet: „Unterfertigte Burschenschaften sprechen Herrn Professor Schnitzer ihre Hochachtung aus für seine mannhafteste Festhalten an den Grundsätzen seiner freien Forderung. Sie sehen darin ein Zeichen dafür, daß die deutsche Professorenenschaft nach wie vor, unbeirrt durch fremde Einflüsse, die akademische Befreiheit hochhalten wird. Die Münchener Burschenschaften Armenia, Cimbrica, Danubia, Rhemania.“

München, 22. Febr. Ein hiesiger Großindustrieller erhielt vor einiger Zeit einen Drohbrief des Inhalts, daß er, falls er nicht 10000 M. zahle, seine beiden Söhne tot sehen würde. Der Brief blieb zunächst unbeachtet bis vor einigen Tagen die beiden Söhne des Industriellen auf dem Heimweg von der Schule von zwei 14jährigen Burschen angefallen und mit Salzsäure unerblich verletzt wurden. Am nächsten Tag traf ein zweiter Drohbrief bei dem Industriellen ein, in welchem der unbekannter Absender den Empfänger veranlaßte, durch ein Inserat in einer Münchener Zeitung eine Zusammenkunft herbeizuführen und worin weitere Forderungen gestellt waren. Der Ueberfall auf die beiden Söhne sei nur gemacht worden, damit der Industrielle von dem Ernst der Situation überzeugt werde. Der Industrielle ging an den Plan ein, der Absender des Briefes erschien jedoch nicht zur bezeichneten Stunde. Die Erpressungsaffäre wird nun die Kriminalpolizei beschäftigen.

München, 20. Febr. Ein hiesiges großes Barenhaus wollte mit der Musikkapelle des 14. Infanterieregiments ein „Volkstanzfest“ veranstalten. Von der Militärbehörde ist darauf der Musikkapelle untersagt worden, für das Barenhaus zu spielen.

Wahlhausen, 21. Febr. Der Gemeinderat beschloß einstimmig, an die Regierung und den Landesauschuss das Ersuchen zu richten, gesetzliche Maßnahmen zur Einführung des Reichstagswahlrechts für die Wahlen zum Landesauschuss zu treffen.

Wetmar, 21. Febr. In der heutigen Sitzung des Landtages erklärte der Staatsminister Dr. Rothe bei der Beratung eines Antrages auf Abänderung des Landtagswahlgesetzes bezw. Ersetzung des indirekten durch das direkte Wahlverfahren, daß gegen die Einführung des direkten Wahlverfahrens nichts einzuwenden sei. Die Regierung wolle aber erst die weiteren Verhandlungen und die Ausschussberatungen abwarten, ehe sie sich mit der Vorlage an den Landtag wende.

Pforzheim, 21. Febr. Die Stadtverwaltung in Pforzheim bereitet den schmuckvolleren und gelegentlich Hausbesitzern auch einmal eine Freude. Sie übernimmt die Hauptpflicht für die auf den Gehwegen vor den Häusern besonders insolge Glätte entstehenden Unfälle durch Rutschgefahr bei der Straßensanierung Transport-, Unfall- und Glasversicherung A.-G. Für Personenschäden wird unbegrenzt, für Sachschäden von 20 Mark an bis zu 10000 Mark gehaftet. Dafür müssen die Hausbesitzer die Reinigung der Gehwege übernehmen, die strikt war, weil die auf Kosten der Stadt hergestellten Gehwege ins Eigentum der Stadt übergingen.

London, 19. Februar. Ueber 50 000 Menschen befinden sich in London wegen Erkrankung an Influenza in ärztlicher Behandlung. Die Epidemie scheint dabei fortwährend zu wachsen. In der letzten Woche wurden über in London allein 84 Todesfälle zugeschrieben. Große Geschäftshäuser melden, daß ein Drittel ihrer Angestellten arbeitsunfähig ist. Die Londoner Stadtteile sind durch die Krankheit verchieden stark affiziert worden. Am meisten scheint unter ihr Westminster zu leiden. Dies erklärt auch weshalb soziale Mitglieder des Parlaments erkrankt sind.

Petersburg, 21. Febr. Laut Depeschen aus Woronesch, Nowotcherkan und anderen Städten herrscht dort seit 2 Tagen ein heftiger Schneesturm. Der Eisenbahnverkehr auf den Südsibirischen ist unterbrochen.

Brüssel, 22. Febr. G. Rogier, der Vertreter Sultan Abdul Aziz' ist hier eingetroffen. Es soll sich angeblich um eine Anleihe für den Sultan handeln.

Sifabon, 21. Febr. Einige Blätter fahren fort zu behaupten, daß ein Komplott zu Gunsten Francos entdeckt worden sei und daß im Offizierkorps eine Strömung zu Gunsten der Diktatur Francos vorhanden sei. Offiziös werden alle diese Nachrichten demontiert und behauptet, daß überall Ruhe herrsche.

In Fürstentum wurde der 75jährige Kassenhose Planitz durch den Former Franz Schulz überfallen. Schulz verletzete den Planitz mit einem Schlachtmesser an der Hand und entriß ihm die Geldtasche mit etwa 1000 Mark Inhalt. Der Täter ist festgenommen.

Wie aus Offen berichtet wird, dauert der Brand der Löwensteinischen Warenhäuser in Dorbeck noch an. Mehrere benachbarte Geschäftshäuser sind eingestürzt. Die katholische Kirche wurde stark beschädigt. Der Schaden beträgt über eine Million Mark.

In Rülheim a. Ruhr wurde die Frau des Geschäftsführers Scharpader und ihre 18 Jahre alte Tochter verhaftet; sie hatten versucht, bei verschiedenen Banken in Duisburg und Gelsenkirchen gefälschte Wechsel unterzubringen, was ihnen auch mit einem Wechsel über 17500 Mark bei der Bergisch-märkischen Bank gelang.

In Brunn brannten die Spinnereien von Himmelsreich und Zwidder und von Gebrüder Swoboda nieder. 400 Arbeiter sind brotlos.

In Remainville bei Chateaubun vergiftete sich die Witwe des Feldjägers Veclere mit ihren acht Kindern durch Kohlenoxydgas. Nur zwei der Kinder konnten ins Leben zurückgerufen werden.



In dem Pachtbau der Herculespulverwerke in Berkeley (Kalifornien) sind 10 Tonnen Dynamit explodiert. 4 Weiße und 24 Chinesen wurden getötet.
An Bord des japanischen Kreuzers Akashi wurden durch einen Unfall drei Unteroffiziere getötet und zwei Offiziere verletzt.

Bom Arbeitsmarkt.

St. Gallen, 21. Febr. Die Besitzer von Stickermaschinen in der Ostschweiz beschlossen nahezu einstimmig die Einschränkung der Produktion bis 31. März fortzusetzen.

New York, 22. Febr. Nach Meldungen aus Philadelphia kam es dort zwischen Arbeitslosen, die vors Rathaus zogen und auf der Straße Unfug verübten, und der Polizei zu einem Zusammenstoß. Die Polizei schritt gegen die Aufständler ein, versuchte aber vergeblich den Zug zu sprengen. Die Aufforderung zum Auseinandergehen wurde durch eine Salve von Pistolenkugeln beantwortet. Darauf gingen die verirrten Polizisten vor, bis es schließlich gelang, die Menge, die erbitterten Widerstand leistete, auseinanderzutreiben. Dabei machten die Polizisten von ihren Knütteln Gebrauch. Soweit bisher festgestellt ist, sind drei Polizisten durch Schüsse verwundet, drei unbeteiligte Zuschauer schwer verletzt und 14 von den Teilnehmern am Zug mit Verletzungen in den Krankenhäusern eingeliefert. Viele von den verletzten Arbeitslosen es vorgezogen haben, zu verschwinden, ist nicht festzustellen. Sehr groß ist die Anzahl der Verhaftungen.

Aus Württemberg.

Dienstaufsicht. Entlassen: den Vorstand der R. Hofbibliothek Dr. von Schanzbach, seinem Ansuchen gemäß mit Wirkung vom 1. April 1908 unter Anerkennung seiner erbrachten Dienste seines Amtes.
Redaktionen: die erledigte evangelische Pfarrei Lägerot, Dekanat Weisheim, dem Pfarrverweser Karl Dorn in Oberadringen. Verlegt: den Eisenbahnstationen Haring in Gaildorf auf Ansuchen nach Rastbach a. N.

Die Bauordnungscommission. In der Freitagssitzung wurde der Art. 71 des Entwurfs, der Bestimmungen über die Zuständigkeit der Behörde für die Entscheidung bei Vangefuchen enthält, mit unwesentlicher redaktioneller Veränderung angenommen. Die Bestimmungen über die Aufstellung der Baufachverständigen (Ortsbauingenieur) sind in Art. 72 geregelt. Von der bisherigen dreigliedrigen Ortsbauinschau soll künftig Abstand genommen werden und an deren Stelle soll nur ein Ortsbauingenieur treten. Mehrere Gemeinden können einen Baufachverständigen gemeinschaftlich aufstellen. Es gelangte dabei ein Antrag Mayer-Ulm zur Annahme, wonach bei einer Verwandtschaft bis zum 3. und einer Schwägerschaft bis zum 2. Grad zwischen Mitgliedern der bürgerl. Kollegien und dem Baufachverständigen letzterer nicht angestellt werden kann. Hierauf wurden die noch unerledigten Absätze des Art. 70 zur Abstimmung gebracht.

Medizinalbericht von Württemberg. Das Kgl. Medizinalkollegium hat seinen Tätigkeitsbericht für das Jahr 1906 in einer stattlichen Broschüre herausgegeben. Die Gesamtzahl der Ärzte und Wundärzte, die seit dem Jahre 1890 mit Unterbrechungen in den Jahren 1891 und 1900 stetig gestiegen war, ist hienach im Berichtsjahr um 14 zurückgegangen, die Zahl der Ärzte hat sich um einen auf 1020 vermehrt und diejenige der Wundärzte um 102 auf 87 vermindert. Bemerkenswert ist, daß die Zahl der nicht approbierten Personen, die sich mit der Behandlung kranker Menschen abgeben und dies der Behörde angezeigt haben, seit einer Reihe von Jahren in ständigem Steigen begriffen ist. Im Berichtsjahre ist deren Zahl von 350 auf 359 angewachsen. Eine weitere auffallende Tatsache ist der rapide Rückgang der Zahl der Hebammen. Die Apotheken beliefen sich am 31. Dezember 1906 auf 294. Ueber Irrenanstalten und Irrenwesen betont der Bericht, daß die Gesamtzahl der in staatlicher Fürsorge stehenden Geisteskranken um 114 gestiegen ist, und zwar hat die Zahl der in den Staatsirrenanstalten untergebrachten Kranken eine Zunahme von 2384 zu Beginn des Jahres auf 2465 am Schluß des Jahres erfahren, während die Zahl der Staatspfleglinge in den Privatirrenanstalten von 674 auf 707 sich erhöht hat. Da eine derartige Steigerung auch für die kommenden Jahre in Aussicht genommen werden muß, so erschien es ein dringendes Erfordernis, sofort an die Schaffung neuer Anstaltsplätze zu gehen. Bekanntlich wurde denn auch von den Ständen die Vergrößerung der Heilanstalt Württemberg um 200 Plätze einstimmig genehmigt. In den Staatsirrenanstalten ereigneten sich im Berichtsjahr 128 Todesfälle. Dabei ist zu bemerken, daß die Todesfälle an Tuberkulose wieder etwas zugenommen haben. In den Privatirrenanstalten sind 76 Personen gestorben. Die Sterblichkeitsverhältnisse im Allgemeinen haben sich insofern etwas gebessert, als die Sterblichkeitsziffer (Zahl der Gestorbenen auf 1000 Einwohner der mittleren Bevölkerung) im Berichtsjahr um 1,59 Prozent kleiner ist als im Vorjahr; sie ist mit 20,28 die kleinste seit 1872 und steht unter der Hälfte der höchsten württembergischen Sterblichkeitsziffer von 1875 mit 43,41. Die Geburtenzahl ist etwas gesunken.

Zuffenhausen. 21. Febr. Auf das Preisauschreiben für das neue große Schulhaus sind 126 Entwürfe eingegangen. Gestern hat das Preisgericht seine Arbeiten beendet. Ein erster Preis wurde nicht vergeben. Je einen 2. Preis (600 M.) erhielt Architekt Friß Müller-Stuttgart und Reg.-Baumeister Mars-Stuttgart; je einen 3. Preis (400 M.) Architekt Moser-Ulm und Kohler-Stuttgart. Die Entwürfe von P. Schäfer-Zuffenhausen, J. Hennings-Stuttgart, S. Graser-Ulm und F. Moosbrugger-Heilbronn wurden zu je 300 M. zum Anlauf empfohlen.

Stuttgart, 21. Febr. Die Geschichte des großen Loses der Mannheimer Ausstellungslotterie scheint immer noch nicht zum Abschluß gekommen zu sein. Wie kürzlich gemeldet wurde, ist der Gewinn vor einiger Zeit durch Vermittlung eines hies. Lotteriegewinners an einen Hotelier an der Riviera ausbezahlt worden. Nunmehr behauptet aber ein Herr Müller von hier, sein Los, das die Nummer des ersten Gewinns gehabt habe, sei ihm in Karlsruhe von 2 Italienern gestohlen

worden. Für die Richtigkeit dieser Angaben sind bereits soviel Beweismittel beigebracht worden, daß sich nunmehr auch die Staatsanwaltschaft der Sache angenommen hat.

Stuttgart, 21. Febr. Mit dem Bau der neuen Dragonerkaserne bei Cannstatt wird am 1. März ds. J. begonnen. Es soll zunächst ein Baubureau errichtet und dann sollen die Grabarbeiten in Angriff genommen werden. Das Kommandostell auf der Staig wird damit endgültig verschwinden.

Stuttgart, 21. Febr. Eine Versammlung der Weinkontrollen Württembergs fand am letzten Sonntag im Hotel Marquard hier statt. Es handelte sich dabei um eine Aussprache über die Kritik, die an der Tätigkeit des Weinkontrollen in letzter Zeit in der Öffentlichkeit geübt wurde. Von entsprechenden Gegenerklärungen wurde Abstand genommen, doch soll die Angelegenheit in weiteren Versammlungen noch näher besprochen werden.

Stuttgart, 21. Febr. Eine Vertreterversammlung der württ. Handwerkskammern fand dieser Tage hier statt, um zu dem Entwurf eines Gesetzes betr. Arbeitskammern Stellung zu nehmen. Bestimmte Beschlüsse wurden dabei nicht gefaßt, man stellte sich vielmehr auf den Standpunkt, daß die Stellungnahme zu diesem Gesetzentwurf den einzelnen Handwerkskammern zu überlassen sei. Als unzulässig wurde bezeichnet, daß die Kostenbelastung auf dem Wege der Berufsvereinigungen in einseitiger Weise den Arbeitgebern auferlegt werde.

Stuttgart, 21. Febr. Die Oberrechnungskammer hat die Kassensachen des Finanzdepartements, die ein Girokonto bei der Reichsbank oder der Württembergischen Notenbank haben, angewiesen, vom 1. April ab Gehälter, Pensionen und andere fortlaufende Zahlungen auf Wunsch der Bezugberechtigten, die ein Konto bei diesen beiden Banken oder bei einem an den Giroverkehr derselben angeschlossenen Bankhause haben, ganz oder zum Teil im Girowege auf deren Bankkonto zu überweisen.

Stuttgart, 21. Febr. Konfirmation. Für die meisten Gemeinden des Landes wurde die Konfirmation heuer mit Rücksicht auf Ostern auf den 5. April anberaumt.

Stuttgart, 21. Febr. Ueber die Wasserversorgung Stuttgarts hat am 18. d. M. eine Besprechung zwischen Vertretern der Finanzverwaltung und der sonst beteiligten Staatsbehörden einerseits und der Stadt Stuttgart andererseits unter Zuziehung von drei hervorragenden Sachverständigen stattgefunden. Der Staatsanzeiger berichtet über den Verlauf der Besprechung folgendes: Es handelte sich hauptsächlich um die Erörterung der Vorzüge und Nachteile der von der Stadt Stuttgart in Aussicht genommenen Entnahme des Wassers aus dem Quellengebiet des oberen Enz als dem Rentablen und um die Aussprache über ein neues von Professor Dr. Luenger befürwortetes und vorgelegtes Projekt, wonach die Wasserversorgung aus dem Grundwasserstrom des Illertals entnommen werden würde. Die Staatsfinanzverwaltung anerkannte die Wasserversorgung als eine Lebensfrage für Stuttgart und damit zugleich als ein Landesinteresse, erhob aber das Bedenken, ob nicht durch die Entnahme der Quellen oder durch die zur Wasserleitung erforderlichen Einrichtungen die Thermen Wildbads beeinträchtigt werden könnten, was gleichfalls ein Landesinteresse berühre. Die Vertreter der Stadt Stuttgart hielten zwar an dem Enzalprojekt als dem zweckmäßigsten fest, erklärten aber, daß die Stadt Stuttgart sich auch mit jeder anderen gleichwertigen und nicht allzu kostspieligen Lösung der Frage einverstanden erklären könnte. Das Ergebnis der eingehenden Besprechung war die Bereitwilligkeitserklärung der Vertreter der Stadt Stuttgart, auch das Illertalprojekt in gleicher Weise, wie das Enzalprojekt bearbeiten zu lassen und davon die weitere Entscheidung abhängig zu machen.

Neuenbürg, 21. Febr. Eine Einkaufsgenossenschaft für Bauhandwerker wurde hier gegründet. Auch in Neuenbürg soll demnächst die Gründung einer solchen Genossenschaft erfolgen.

Die im Welzheimer Wald beobachteten Wildschweine haben sich jetzt auch auf der Markung Lorch gezeigt; so wurde auf den Aedern der Feldmarkung Nezelhof ein erheblicher Wildschweinschaden festgestellt. Bisher ist es nicht gelungen, die Tiere abzuschließen.

In Aalen verunglückte der 65 Jahre alte Bohrermeister Wilhelm Engelhardt auf glückliche Weise. Er wurde beim Schmierern der Kammeräder von diesen erfaßt und glücklicherweise verunglückt. Der Tod trat sofort ein. Die Ordnungsmannschaft der Feuerwehr in Mössingen soll eine Ausrüstung erhalten. Hierüber gab es dort schon längere Zeit hindurch Auseinandersetzungen. Von der einen Seite wurde betont, der Ordnungsmannschaft gehören Gewehre, während andererseits behauptet wurde, daß dies gänzlich überflüssig sei. Nun hat die letzte Generalversammlung der Feuerwehr einen Mittelweg gefunden, indem sie beschloß, die Ordnungsmannschaft mit Stöcken zu bewaffnen. Unter der Ordnungsmannschaft befinden sich aber verschiedene ehemalige Soldaten, welche es unter ihrer Würde halten, bei solchen Anlässen mit Stöcken auszurücken und sie protestieren nun entschieden gegen diesen Beschluß.

Bei Retzheim passierte Donnerstagabend ein Eisenbahnunfall. Bei dem von Dillingen kommenden Zug Nr. 11 streifte der hinter der Lokomotive laufende Personenwagen einen Güterwagen, wodurch ersterer auf die Seite gedrückt wurde und entgleiste. Durch Glasplitter wurden drei Personen leicht verletzt.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 20. Febr. Ein unverbehrlicher Betrüger ist der 50jährige Schwärmer Jakob Vaber von Schaffhausen a. N. Leunberg. Betrug ist er schon vielfach verurteilt, von württ. Gerichten hat er außer Gefängnisstrafen schon 17 Jahre Zuchthaus erhalten. Nach seinem Strafregister hat er den größten Teil seines Lebens in der Strafanstalt zugebracht. Seine erste Verurteilung datiert vom Jahre 1878. Am 6. Dez. v. J. wurde er aus der Strafanstalt entlassen und schon am 8. Dez. beging er wieder einen Betrug. Von einem Wirt in

Benningen a. N. Ludwigsburg erschwandte er unter dem Vorbringen, er sei Schaffhalter und habe in den verschiedenen Ortschaften der Umgebung mehr Schafe gekauft als er beabsichtigt habe, weshalb ihm das Geld ausgegangen sei, ein Darlehen von 30 Mark. Die früheren Betrügereien hat er in ähnlicher Weise verübt. Unter Ausschluß mildernder Umstände erhielt Vaber ein Jahr Zuchthaus.

Ulm, 22. Febr. (Schöffengericht). Der verantwortliche Redakteur und Direktor des „Ulmers Volksboten“, Josef Duggle, hatte sich gestern wegen Beleidigung des Lehrers Mattes in Hirrlingen vor verantwortl. Richter vor im vorigen Jahre in Donaustetten a. N. Vaupheim. Nach seinen Angaben herrschte zwischen ihm und dem dortigen Ortschulinspektor, Pfarrer Ziegler, ein gutes Verhältnis, das eine Trübung erfuhr, als dem Pfarrer eine Äußerung des Lehrers hinterbracht wurde, durch die er sich tief beleidigt fühlte. In dieser Stimmung schrieb Pfarrer Ziegler eine Reihe von Briefen an den katholischen Kirchenrat, worin er gegen den Lehrer die schwersten Beleidigungen ausstieß, deswegen auch vor das Amtsgericht Vaupheim gestellt, aber vor Befragung durch Vergleich bewahrt wurde. Die in den Briefen enthaltenen Beleidigungen gegen den Lehrer wurden in der „Ulmer Zeitung“ veröffentlicht, jedoch stand Lehrer Mattes diesen Veröffentlichungen fern. Dabei wurde von der „Ulmer Zeitung“ auf die Notwendigkeit der Abschaffung der geistlichen Schulaufsicht hingewiesen. Der „Ulmer Volksbote“ antwortete in drei Artikeln und gebrauchte, indem er aus dem Vorleben des Lehrers Mattes verschiedene Vorwürfe streifte, dabei beleidigende Ausfälle. Deshalb stand Redakteur Duggle, der die Verantwortung für die Artikel auf sich genommen hatte, vor dem Schöffengericht. Es kam nach der Beweisaufnahme zu einem Vergleich, den Lehrer Mattes einging, um seinen guten Willen zu zeigen. Duggle übernimmt die sämtlichen Kosten, zahlt 20 Mark Buße in die Unterstufungskasse des katholischen Lehrervereins, nimmt die Beleidigungen zurück und veröffentlicht eine Erklärung im „Volksboten“.

Frankfurt, 19. Febr. Kriegsgericht. Ein Musikant des 166. Regiments war in einer kalten Winternacht vom Posten abgelöst worden und hatte, da es auch in der Wachtstube kalt war, den Mantel anbehalten. Nach der Dienstvorschrift müssen aber in der Wachtstube die Mäntel abgelegt werden, und der wachhabende Gefreite befahl dem Musikant wiederholt, den Mantel auszuziehen. Der aber sagte, er wolle erst warm werden und legte sich in den Mantel auf die Pritsche. Kurz darauf kam der Kommandant, sah den Mann im Mantel, und der Musikant kam wegen Beharrens im Ungehorsam gegen einen Dienstbefehl vor das Kriegsgericht. Da in der Wachtstube noch drei weitere Musikanten anwesend waren, so hatte der Angeklagte den Ungehorsam auch noch „vor versammelter Mannschaft“ begangen, und das Kriegsgericht verurteilte ihn dafür, daß er den Mantel, weil ihn froz, nicht ausgezogen hatte, zu dreißig Tagen Gefängnis. Das ist für diesen Fall die gesetzliche Mindeststrafe. — Und nun ein Gegenstück. Ein Sergeant des Hanauer Manenregiments wird bei einer Uebung auf dem Großen Sand bei Mainz von einem Manen aus Unvorsichtigkeit mit der Lanze leicht verwundet. Im Kerger darüber schlägt er den Manen sofort mit der Lanze über den Arm und gibt ihm auf dem Heimweg auch noch einige Stöße. Einen anderen Manen, der aus dem Beritt des Sergeanten einen Karren weggeholt hatte, schimpft er einen gemeinen Hund und noch verschiedenen Andere. Der Man, der wegen der Bequahme des Karrens bestraft wird, meldet den Sergeanten, und dieser kommt ebenfalls vors Kriegsgericht, erhält aber nur zehn Tage gelinden Arrest, denn Beleidigung und Mißhandlung von Untergebenen sind nach den Kriegsregeln keine so schweren Vergehen wie das „Beharren im Ungehorsam vor versammelter Mannschaft“. Ueberdies hatte ein Offizier des Regiments die Verteidigung des Sergeanten übernommen.

Kunst und Wissenschaft.

Stuttgart, 21. Febr. Spielplan der R. Bittl. Hoftheater. R. Interimstheater. Sonntag 23. Febr.: Nachmittags: Egmont (2 1/2 Mark). Abends (S. A.): Die Fledermaus (5 Mark). Montag 24. Febr. (A. 7): Die große Gemeinde (3 Mark). Dienstag 25. Febr.: Außer Abonnement: Der schwarze Domino (5 Mark). Mittwoch 26. Febr. (C. 8): Der Troubadour (4 Mark). Donnerstag 27. Febr. (B. 7): Mt. Heidelberg (7 1/2 Mark). Freitag 28. Febr. (A. 8): Raja (5 Mark). Samstag 29. Febr. (B. 8): Die lustige Witwe (5 Mark). Sonntag 1. März: Nachmittags zu Einheitspreisen: Egmont (2 1/2 Mark). Abends (S. C.): Der schwarze Domino (5 Mark). Montag 2. März (A. 1): Zu ernährten Preisen: Lumpazivagabundus (2,25 Mark). — R. Wilhelmstheater: Sonntag 23. Febr.: Fräulein Fofette — meine Frau (7 1/2 Uhr). Dienstag 25. Febr.: Minna von Barnhelm (7 Uhr). Freitag 28. Febr.: Mandragola. Das Wundertheater. Sonntag 1. März: Die Journalisten (7 1/2 Uhr). Dienstag 3. März: Die große Gemeinde. Freitag 6. März: Der Pfarrer v. Kirchfeld. Sonntag 8. März: Mein Leopold.

Handel und Volkswirtschaft.

Heilbronner Ledermarkt am 18. Februar. Ingefaßt waren: 60 000 Rgr. Der Verkauf ging sehr lebhaft. Begehrt waren hauptsächlich prima Sobueber und demische Wildbockleder. Die Preise waren gegen fast 1898 höher. Es wurden verkauft und amtlich bemessen:

1. Sobueber	4 400 5 Kilogr.
2. Schmalleder und Wildbockleder	20 600 5 "
3. Reusleder	191 0 "
4. Ralbleder	485 0 "
zusammen: 26 110 kg	

mit einem Gesamtumsatz, Rohwaren, Schaffner und Felle eingeschlossen von 109 100 R. Der nächste Ledermarkt findet am 2. März, d. n. 8. April statt. Bemerkenswert ist, daß in der hies. Wildballe Wildbockleder Nr. 1 schon vor dem Markte ungenügend Leder eingelagert werden kann.

Konrad-Eröffnungen. Speich, Jakob, Wegermüller in Schillingen. Die Firma Daxenbrauerei, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Sitz in Ulm.

Neuenbürg, 23. Februar. Die Stadtgemeinde Neuenbürg verkauft am Donnerstag, den 27. Februar cr., vorm. 10 Uhr auf dem Rathaus aus dem Stadtwald Nadelholz-Stammholz, Laubholz-Verbstangen, Nadelholz-Bau- stangen, Brennholz, Reisprügel und Reisig. Nadelholz aus der Waldableitung kommt wiederholt zum Verkauf.

Dennach, 22. Februar. Das Forstamt Dennach verkauft am Mittwoch, den 26. Februar d. J., vormittags 9 Uhr auf dem Rathause tannenes Stammholz, Bauftangen, Werkstangen, Hopfenstangen, Reisstangen und Ausschus- stangen.

Herrenalb, 22. Februar. Das königliche Forstamt

Herrenalb verkauft am Donnerstag, den 27. Februar cr., vormittags 10 Uhr auf dem Rathaus in Herrenalb aus dem Stadtwald Jähensich Laubholz- und Nadelholzaus- schuß; aus dem Staatswald Erlengrund Bauftangen, Hopfenstangen und Reisstangen.

Liebenzell, 22. Februar. Das königliche Forstamt Liebenzell verkauft am Freitag, den 28. Februar d. J., vormittags 9 Uhr, im Gasthaus zum Ochsen aus dem Staatswald Eichelgarten, Forchenhau, Hochholz, Allmand, Gagenich, Mombachhalde, Bronthalde, Hardebene, Lannberg, Frauenwald, Hasenrain, Breitacker, Zwerneck, Burghalde: Eichen: 1 Kugel, 5 Prügel, 29 Anbruch; Buchen: 24

Scheiter, 11 Prügel, 61 Anbruch; Nadelholz 46 Scheiter, 202 Prügel, 285 Anbruch.

Hofftett (Post Teinach), 24. Februar. Das königliche Forstamt Hofftett verkauft am Freitag, den 6. März d. J., vormittags 10 Uhr Stangen in der Rebmühle aus Staats- wald I Frohnwald, II Bergwald, III Schindelhardt: Bau- stangen, Hagstangen, Hopfen (Fichten), Rebstöcke, davon ausgeschiedene sichte Hopfenstangen. Losverzeichnisse (unent- geltlich) vom Forstamt erhältlich, Protokollauszüge vom Kameralamt Altensteig.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantw. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.

Geburtsfest Sr. Majestät des Königs am Dienstag, den 25. Februar 1908.

- Programm:**
1. Allgemeine Beflaggung der Gebäude.
 2. Morgens 8 Uhr: Tagwache mit Völlerschüssen.
 3. Vormittags 9/10 Uhr: Festgottesdienst, — eine Viertelstunde früher Versammlung auf dem Rathaus zum gemeinschaftlichen Kirchgang.
 4. Nachmittags 5 Uhr: Festessen im „Hotel Post“.
 5. Abends 8 Uhr: Allgemeines Bankett daselbst.
- Die Stadtbewohner werden zur würdigen Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes freundlichst aufgefordert.
- Wildbad, den 19. Februar 1908.

Stadtschultheißenamt: Böhner.



Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs treten die Kameraden zum gemeinschaftlichen Kirchgang
Dienstag, den 25. Febr.
vormittags halb 10 Uhr
vor dem Rathause an.
Zahlreiche Beteiligung wird er- wartet.

Der Vorstand des
Militärvereins

Der Vorstand des
Kriegervereins.

Frische steinerische Trinkeier

per 1000 Stück Mark 65.00,
per halbe Kiste, 720 Stück, Mark 46.80.

Frische ungarische Trinkeier

per 1000 Stück Mark 62.00,
per halbe Kiste, 720 Stück, Mark 46.08
ab Karlsruhe empfiehlt

Giovanni Lanza, Kommissionshaus,
Pforzheim.



Nähmaschinen

Fabriklager aller Systeme
Grösst. Nähmaschinenlager Württembergs

U. A. Generalvertretung der größten
Nähmaschinenfabrik des Continents.

Seidel & Naumann, Dresden. E. Gröbel, Stuttgart

Vertreter für Wildbad:

H. Riexinger, Messerschmied.

:: Zubehör und Ersatzteile. — Reparatur-Werkstätte ::

Betten! Betten!

fertige ich in jeder Preislage an.

Sämtliche Bettstücke werden bei mir tadellos genäht mit eigener dazu hergestellten Bettbestreiche bestrechen und sind daher meine Betten unübertroffen.

Bettfedern per Pfund Mk. 2.75, 3.—, 3.30, 3.75, 4.—, 4.30.
Flaum Mk. 5.—, 6.— und 7.— per Pfund.

Philipp Bosh, Wildbad.

NB. Bühner und sonstige minderwertige Federbetten führe nicht am Lager und sind solche auf Wunsch per Pfund von Mk. —.80 an zu haben.

IV. Grosse Geld-Lotterie

zu Gunsten des

Württembergischen Landesvereins vom Roten Kreuz
und des

Vereins für Krankenpflegerinnen in Stuttgart.

1619 Geldgewinne mit zusammen 45 000 Mk.

Hauptgewinne 15000 Mk. 5000 Mk.

Preis pro Los 1 Mk.

Ziehung am 26. Februar 1908.

Verloren

ging gestern auf dem Weg von der Ziegelhütte durch die König-Karl-Strasse bis Wildmannsbrücke eine goldene Damenuhr.
Der redliche Finder wird gebeten, solche gegen Belohnung in der Expedi- tion d. Bl. abzugeben.

Besser und billiger
als jede Konkurrenz.



Große Posten

Herren-,
Damen- u.
Kinderstiefel

sowie alle

Winterschuhwaren

ausserordentlich preiswert
LEO MÄNDLE'S
Schuh-Fabriklager
PFORZHEIM

Deimlingstrasse Ecke Markt.
Reparaturen billigst.



Eisen-
dreieckel

dreieck. Größen
zum Nageln der
Schuhe und
Stiefel

empfehlen in großer Auswahl Ferner
empfehle prima

Schuh- und Lederfett
sowie Wagenschmiere
Karl Rath, Gerber.

Echte Frankfurter

Bratwürste

(Marke Lärk und Papp)

empfehlen das Paar zu 30 Pfg.

Hermann Kuhn.

Große Ersparnis

für jede Haushaltung, wie
überhaupt für Jedermann
bietet die Verwendung von

Heim's konzentriertem
Flüssigem Kaffee,

schwarz

Probefläschchen stehen auf Wunsch
zur Verfügung.

W. Fuchslocher.

Prima reifen

Limburgerkäse

empfehlen
Chr. Batt.

Zu vermieten

eine schöne

Wohnung

im 2. Stock bestehend in 5 Zimmern
und Küche; im 3. Stock eine solche
von 2 Zimmern, Gas, Wasserleitung,
Keller und sonstigen Zubehör sofort
oder 1. März. Der 2. Stock wird
auch allein vermietet.

Geschwister Freund.

Guten

Wachholderbeergeist

empfehlen
J. Wehler,
Reinbachbrauerei.

Der allgemein beliebte

St. Georgen-Bräu

ist von heute ab im Ausschank. bei

Fr. Hempel, zum Ventilhorn.



Stragen, Manichetten, Kravatten,
sowie Kurz-, Woll- und Weißwaren. Große Auswahl
in den neuesten Handarbeiten, fertige Stickereien, sowie
sämtliche Stoffmaterialien, Strick-, Woll- und Häute
garne zu den billigsten Preisen.

reinemollener, halbmollener, hollmollener, hollmollener, 7 stück = halber
Halter, Corden, Strickmole, Froster, u. Maschinisches
Grosste Müswahl in Klaffen von den einfachsten bis
feinsten Mäden, Schmanell, sowie Feinen, Sporte
und Seide, Schürzen aller Art.

Allein-Verkauf für Wildbad bei
Geschwister Freund, Hauptstr. 104.

Geschäfts-Empfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft zur gef. Kenntnis, daß
ich ein

Möbellager

am hiesigen Platz unterhalte und empfehle von den ein-
fachsten bis zu den feinsten Möbeln wie

ganze Zimmereinrichtungen, sowie einzelne Möbelstücke
als Kästen, Spiegelschränke, Waschkomoden,
Komoden, Bettläden, Nachttische, Tische aller Art,
Kleinnöbel, Vorplatzmöbel, Spiegel, Wiener
Tonnelfessel und Sitz, Wirtschafts- und Zimmer-
fessel, Hokerle, Kofferböde, Handtuchständer etc. etc.
Gartenmöbel.

Hochachtungsvoll

Karl Schulmeister.

Wilhelm Treiber,

Schuhmachermeister,
Dinter Hotel Klump Berrengasse 17
empfehlen sein großes Lager

erstklassiger Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder.

Jagd- und Touristen-Stiefel.

Ebenfalls empfehle ich Leder-Gamaschen per Paar 6 Mark
und Loden-Gamaschen per Paar 5.80 Mark.

Cafe und Konditorei Lindenberger, Kgl. Hoflieferant

neben Hotel de Russie.

ältestes Geschäft am Platze.

Offene Weine und Liköre, Champagner etc.

Grösste Auswahl in Reisegegenständen

Chokolade, Desserts, Bonbons, Backwerk.

Bestellungen prompt hier und auswärts.

Schuld- und Bürgscheine stets vorrätig in der
Buchdruckerei d. Bl.